

Ferne Länder

Trumbull, Robert: 34 Tage ohne Hoffnung. (186 S., 31 Zeichnungen.) Wiesbaden 1954, Brockhaus. DM 5,50.

Ein amerikanisches Flugzeug stürzt im Krieg in den Pazifik. Drei Mann treiben 34 Tage hungrig und im Schlauchboot umher, bis sie der Wind an eine bewohnte Insel führt. Das ist kurz der Inhalt dieses spannend geschriebenen Buches. Es bestätigt uns, was ein Mensch aushalten kann, wenn er um sein Leben kämpft. Wie stark sein Urinstinkt ist. Und es ist tröstend darüber Berichte zu lesen, die uns zeigen, daß Kameradschaft, Pflichtgefühl, Verantwortung diesem Instinkt nicht erliegen müssen.

Doch noch etwas scheint diesem Buch gleichnishafte Bedeutung zu geben. Das treibende Boot ist heute festes Bild philosophischer Diskussionen geworden und führt stets zu der Frage nach Gott. Es ist also nicht an den Haaren herbeigezogen, die Frage nach Gott an die drei im Boot zu stellen.

Am fünften Tag besinnt sich einer von ihnen darauf, ob es nicht gut wäre, ein Gebet zu sprechen. Sie beten für ihre Lieben daheim und um Regen. Es beginnt zu regnen. Darum beschließen sie am nächsten Tag ein zweites Gebet, „da das erste ja einigermaßen gewirkt hatte“ (S. 56). Und so setzen sie es fort: „Es war ein beruhigendes Gefühl, unser Schicksal in dieser unendlichen Leere den Händen eines Höheren anzuvertrauen“ (S. 73). Auch der Gedanke an das Jenseits taucht auf.

Gefahr und Urinstinkt treiben sie zum Gebet. Sie wollen leben, sie wollen wieder gut leben. So schließt sich auch eines Tages an ihr Abendgebet das Versprechen an, wer zuerst Land erblickt, kann Essen, Hotel und Nachtclub wählen, während die beiden andern ihm dafür bezahlen müssen.

„34 Tage ohne Hoffnung“ heißt das Buch. Der Titel stimmt nicht ganz, sie haben ja 34 Tage gehofft — auch gebetet.

Dr. P. Roth jun.

Roch, André: Die Gipfelwelt der Haute-Route zwischen Montblanc und Saas-Fee. (31 S. u. 77 Aufnahmen.) Zürich 1954, Rascher. Ln. DM 26,—.

Die gewaltigste Partie der Alpen vom Montblanc über das Matterhorn zum Monte Rosa ist hier in prächtigen Aufnahmen dargestellt. Die Einleitung ist von einem erfahrenen Alpinisten verfaßt, der auch im Himalaya Berge bestiegen hat, und gibt Auskunft über die verschiedenen Routen und ihre erstmalige Erschließung.

I. Bleibe

Mowat, Farley: Gefährten der Rentiere. (318 S.) Stuttgart 1954, Deutsche Verlagsanstalt. Ln. DM 14,80.

In den Eis- und Schneewüsten im Innern des Landes westlich der Hudson-Bay führen Es-

kimos mit dem Klima einen harten Kampf um das Dasein. Ihr Leben hängt vollständig von der Jagd auf das Karibu, das wilde Rentier ab, und deren Erfolg wiederum ist davon bedingt, daß deren Riesenherden regelmäßig an bestimmten Stellen zur gleichen Jahreszeit vorbeiziehen. Bis zum Einbruch der westlichen Zivilisation waren diese Stämme vollkommen den dortigen Verhältnissen angepaßt, obschon auf den ersten Blick menschliches Leben in einem so leeren Land und einem so eisigen Klima kaum möglich erscheint. Aber mit dem Aufkommen der Feuerwaffen begann ein Massenmorden, als ob die Zahl der Karibus unerschöpflich sei. So blieben langsam die Wanderungen aus oder verliefen über andere Wege. Die Folge war Unterernährung und Hungersnot, so daß die Stämme zusammenschmolzen und zum Teil verschwanden. M. hat das Leben eines solchen Stammes geteilt, der einst nach Tausenden zählte, von dem aber heute nur noch ein paar Familien übrig sind. Das Buch schildert dieses Leben, unterstützt von Abbildungen, in anschaulicher Weise und bringt auch einiges von ihren Mythen und Erzählungen. Es erhebt leidenschaftliche Anklage gegen die meist von der Gewinnsucht der Händler, zuweilen aber auch von der Unwissenheit veranlaßten Mißgriffe, die zum Hinsiechen dieser Völker geführt haben, die er aufrichtig lieb gewonnen hat.

I. Bleibe

Gardi, René: Unter Walfängern und Eismeerfischern. (226 S. u. 49 Aufnahmen.) Zürich 1954, Orell Füßli. Ln. DM 16,80.

Alle Aufregungen der Jagd auf den Walfisch oder des Dorschfangs in den norwegischen Gewässern kann der Leser in diesem Buch miterleben, so anschaulich weiß der Verf. seine Erlebnisse zu schildern. Nicht weniger spannend ist aber auch alles, was er so nebenbei über diese sonderbaren Tiere, ihre Lebensweise und die wirtschaftliche Bedeutung dieses Zweiges der Fischerei schreibt.

I. Bleibe

Blizzen, Tania: Afrika, dunkel lockende Welt. (327 S.) Stuttgart 1954, Deutsche Verlagsanstalt. Ln. DM 15,80.

Die dänische Verfasserin bemerkt einmal beiläufig, sie hätte wohl in den Tagen der Pest zu Florenz als Erzählerin eine gute Figur gemacht. Jeder, der das vorliegende Buch gelesen hat, wird ihr gerne beipflichten. Was sie auf ihrer afrikanischen Farm in Kenya in den Jahren vor und nach dem ersten Weltkrieg erlebt hat, das hat sie so lebendig und farbig dargestellt, daß man ihre weißen und schwarzen Freunde bei einer Begegnung gleich wiedererkennen würde. Man spürt, wie lieb sie das Land und seine Bewohner und seine Tiere gewonnen hatte. Darunter befinden sich die Kikuyu, die in der letzten Zeit in so erschreckender Weise von sich reden machten.

I. Bleibe